

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 231

Abonnements-Bedingnisse:  
Ganzjährig: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 10. Jänner.

Insertions-Preise:  
Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen  
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.  
Redaction, Administration u. Expedition:  
Herrengasse Nr. 12.

1885.

## Eine schlecht bestandene Probe.

Von deutschliberaler Seite ist öfter schon auf den Widerspruch zwischen unserer derzeitigen inneren und äußeren Politik hingewiesen und betont worden, daß es sich nicht gut vereinbaren lasse, wenn jede auswärtige Action auf das intime Bündniß mit Deutschland basirt ist, im Inneren aber die Deutsch-österreicher von allen Seiten bekämpft und um ihre berechnete Stellung und ihren Einfluß im Staate gebracht werden. Allen solchen Bedenken gegenüber waren stets die Officiösen mit der Versicherung bei der Hand, daß es nichts Grundloseres geben könne, als derartige Erwägungen, daß die jetzt herrschenden Parteien ebenfalls nichts sehnlicher wünschen, als daß Oesterreich und Deutschland für alle Zeit innig geeint bleiben, ja man verstieg sich zur Behauptung, daß Czechen, Slovenen u. s. w. eigentlich noch viel bessere Freunde Deutschlands seien, als die Liberalen, und daß gerade die jetzige Aera die wahre Annäherung zwischen beiden Kaiserreichen begründet habe. Manchmal hielt man es sogar auf nationaler Seite selbst für angemessen, das Einverständnis mit der Allianz mit Deutschland zu betonen, um auch in dieser Richtung seine Regierungsfähigkeit zu documentiren.

Diese verschiedenen Versicherungen über die

## Feuilleton.

### Einiges über Frauen und Frauen-erziehung in Rußland.

Das Capitel über Frauen und Frauenerziehung gehört zu den interessantesten der Culturgeschichte Rußlands, weil fast in keinem einzigen der westlichen Länder die Frau so viel eigenthümliche Wandlungen zu bestehen hatte und weil sie fast bei keinem Volke mit solchen Charaktereigenschaften ausgestattet erscheint, wie in Rußland. Wenn die „Emancipations-sucht“ der russischen Frauen in der letzten Zeit so weit um sich gegriffen hat, wenn jedes Mädchen in Rußland jetzt selbstständig sein will, wenn diese Emancipation leider nicht selten in Lächerlichkeiten, Ueberpanntheit und bisweilen in noch Aergernem Ausdruck findet, so liegt der Grund hiefür zu einem großen Theile in der traurigen Lage der russischen verheirateten Frau und in der den Anforderungen der Pädagogik und des gesunden Menschenverstandes meist wenig entsprechenden Erziehung der jungen russischen Frauenwelt andererseits.

In einigen Gegenden Rußland ist es noch jetzt Sitte, daß die junge Frau am ersten Abende nach der Hochzeit ihrem Gemahl die Schuhe auszieht; dabei fällt aus einem Schuhe eine Silbermünze, aus dem anderen eine zierliche Knute heraus. Mit der Letzteren berührt der Gemahl die Schultern der vor ihm knieenden Frau. Der Sinn dieser symboli-

Begeisterung der am Ruher befindlichen Parteien für das österreichisch-deutsche Bündniß haben nun gerade in diesen Tage eine merkwürdige Illustration erfahren. Bekanntlich hat die deutsche Regierung dem Reichstage eine Vorlage behufs Subventionirung von großen, deutschen transoceanischen Dampferlinien gemacht, für die entweder der Hafen von Triest oder der von Genua den Ausgangspunkt zu bilden hätte. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß derjenige Hafen, der thatsächlich gewählt werden wird, davon einen großen Vortheil haben, daß dessen Verkehr bedeutend gehoben werden und daß direct und indirect auch die in diesen Hafen mündenden Eisenbahnlinien, wie überhaupt das Hinterland davon Nutzen ziehen wird. In richtiger Erkenntniß und Würdigung dieser Umstände wurde auch sofort von italienischer Seite alle Anstrengung gemacht, um den Ausgang der bezüglichen deutschen Dampferlinien für Genua zu sichern, bei uns aber ist die sonderbare Erscheinung zutage getreten, daß nicht nur gleiche Bemühungen nicht gemacht, sondern daß unglücklicherweise aus der Mitte der herrschenden Parteien sogar eine Art Gegenagitation unternommen und fast Verwahrung dagegen eingelegt wurde, daß Triest der ihm eventuell zugeordneten Verkehrsentwicklung theilhaftig werde, und gerade in der allerletzten Zeit ließen sich wieder czechische und slovenische Stimmen in solcher Weise vernehmen.

schon Handlung ist leicht faßlich: das Geld und die Knute sind die Macht, welche den Mann zum Herrn und Gebieter seiner Frau setzen. Nun wird zwar freilich derzeit die Knute nicht mehr als unerläßliche Bedingung eines glücklichen Ehelebens angesehen, allein die russische Frau ist auch ohne Knute meist noch immer schlimm genug daran. Sieht man von der hohen russischen Aristokratie ab, wo das Familienleben, äußerlich wenigstens, meistens dem der Aristokraten anderer Länder gleicht, so zeigt das Familienleben des russischen mittleren, bürgerlichen Standes oft genug trostlose Bilder. Der Mann, der nicht gerade immer viel Herzensbildung besitzt, ist Selbstherrscher und alleiniger Machthaber in der Familie, sein Wort ist Befehl, sein Wunsch allein ist maßgebend; er braust auf beim kleinsten Widerspruch, bei jeder Einrede. Und wie traurig gestaltet sich erst die Lage der Frau, wenn ihr Gemahl kein Feind des Bacchus ist, was nur zu oft vorkommt. Die ganze Familie zittert dann vor seinem Nachhausekommen, denn vom strengen Herrn wird das ange-trunkene Familienhaupt zum verheerenden Tyrannen. Es kommt dann wohl vor, daß die geängstigte Frau und Kinder Nachts an die Thüren der Nachbarn pochen, um Schutz vor dem wüthend sich gebardenden Gatten und Vater zu suchen. Trotz eines so drückenden Regimes, trotz so schlechter Behandlung ereignet es sich aber nur äußerst selten, daß eine Frau den Mann verläßt; zunächst deshalb, weil, wie dieß auf's Anerkennendste hervorgehoben

Prüft man dieselben einigermaßen genauer, so findet man die Ursache dieser sonst ganz unerklärlichen Opposition unschwer heraus: sie liegt darin, daß es sich um ein deutsches Unternehmen im großen Style handelt, daß dadurch die Beziehungen Triests mit Deutschland vermehrt werden sollen und daß hiedurch möglicherweise das deutsche Element in Triest eine Stärkung erfahren könnte. Einfach und einzig der bei so vielen anderen Gelegenheiten zur Schau getragene Deutschenhaß ist es, der auch dießmal Czechen und Slovenen dahin bringt, in einer so wichtigen wirthschaftlichen und für unseren ersten Seehafen überaus bedeutsamen Frage sich förmlich protestirend zu verhalten, und es ist ganz merkwürdig, mit welchen Mitteln hiebei versucht wird, diese Abneigung gegen das geplante deutsche Unternehmen zu maskiren. Da wird die Sorge um den österr.-ungar. Lloyd vorgeschützt, der gewiß volle Sympathie und Unterstützung verdient, der aber auch sicher durch die deutsche Dampferlinie, falls er es, woran wir keinen Moment zweifeln, versteht, seinen Vortheil wahrzunehmen, ebenjowenig geschädigt werden wird, als durch die anderen fremden Gesellschaften, die ihm seit Jahren in Triest Concurrnz machen, abgesehen davon, daß, wenn Triest zu einem Stapelpunkte des Exporthandels nach Ostasien sich gestaltet und dadurch ein belebter und einflußreicherer Hafenplatz wird, dieß auch für unsere vaterländische Gesellschaft nur

werden muß, das Familienleben für eine russische Frau des mittleren Standes als heilig und unantastbar gilt, zum Weiteren aber darf man nicht vergessen, daß das berührte, wenig erfreuliche Verhältniß der Frau eben schon Jahrhunderte lang besteht, daß die Frau ein gut Theil der schlechten Behandlung des Mannes gleichsam als ein nothwendiges Uebel hinnimmt, als etwas Hergebrachtes, Unabänderliches und Unvermeidliches.

Die letzten Jahrzehnte jedoch haben in Rußland Vieles umgewandelt: die junge russische Intelligenz fing an, die socialen Verhältnisse ihres Vaterlandes näher und eingehender zu betrachten, die Institutionen auf ihren Werth zu prüfen. Ein frischer, wohlthuender Wind wehte vom Auslande her, das Licht der Bildung ließ die abnormen politischen und socialen Zustände sehen — und die Geschichte Rußlands trat in eine neue Bahn: es begann die Sturm- und Drangperiode mit ihren hellen, lichten Seiten, aber auch mit ihren Ueberpannungen und üblen Folgen. Diese Sturm- und Drangperiode zeigte sich in allen Ständen und allen Classen, und wenn sie für Rußland auch viel Segensreiches gebracht, hat sie aber auch viel Trauriges heraufbeschworen. Der verstorbene Alexander II. ging mit gutem Beispiele voran, die von ihm herrührende Aufhebung der Leibeigenschaft, das öffentliche Gerichtswesen, die Militärrformen — alle diese Thaten gehören zu den glänzendsten der Geschichte Rußlands. Der Terrorismus in Rußland andererseits mit allen

von Nutzen sein kann. Von nationaler Seite scheut man überdies auch bei dieser Gelegenheit die gewohnten Verdächtigungen und Verläumdungen gegen die deutschliberale Partei nicht, um, wenn nur möglich, eine bedeutende Einrichtung mit allen ihren Vortheilen von Triest ferne zu halten, weil es eben eine deutsche ist. Sogar der Irredenta und den Italienern wird fast um den Bart gegangen, es werden die angeblichen gemeinsamen Interessen der Italiener und Slaven an der Adria hervorgehoben, um, wenn thunlich, gemeinsam das deutsche Element dort zurückzudrängen. Mit einem Worte: es zeigt sich auch bei diesem Anlasse, wie tief der Deutschenhaß bei unseren slavisch-nationalen Parteien sitzt, wie es ihr wahrer Einigungspunkt ist, und wie selbe, mögen noch so wichtige staatliche oder finanzielle oder wirtschaftliche Interessen in Frage stehen, darauf keine Rücksicht nehmen, wenn es sich um ihre Parteizwecke und um Angriffe gegen das Deutschtum handelt.

Die verschiedenen Parteien, welche die Stütze und den Anhang der Regierung bilden, hätten hier eine so schöne Gelegenheit gehabt, zu zeigen, daß es ihnen mit ihrer angeblichen Sympathie für das Bündniß mit Deutschland Ernst sei, und daß sie bereit sind, Alles zu fördern, was dieses Bündniß zum Ausdruck zu bringen und immer mehr zu festigen geeignet ist; allein sie haben die Probe schlecht bestanden, und ihre Abneigung gegen unseren ersten und engsten Bundesgenossen sogar in einem Falle nicht zu verbergen vermocht, in dem es sich gleichzeitig um eine unserm wichtigsten Emporium zu großem Nutzen gereichende Maßregel handelte. Glücklicherweise ist der Einfluß dieser Parteien in Angelegenheiten, die mit der äußeren Politik zusammenhängen, kein so ausschließlich entscheidender, wie leider in der inneren Politik, und gerade allerlehtens verkundet, daß Genua für den fraglichen Zweck definitiv aufgegeben sei, wornach also Triest alle Aussicht hat, trotz des besten Willens auf slovenischer und czechischer Seite, um eine für seine Entwicklung hochwichtige Institution nicht gebracht zu werden. Ungemein lehrreich und beachtenswerth bleibt es aber unter allen Umständen, in welcher Weise unsere slavischen Parteien ihrer nach officiöser und eigener Versicherung angeblich vorhandenen

seinen schrecklichen Wirkungen ist auch eine Folge dieser Sturmperiode.

Es war vorauszusehen, daß auch die russische Frau dieser neuen Zeitströmung gegenüber nicht passiv bleiben würde und so geschah es auch. Die russische Frau sah mit einem Male ein, daß sie keine Rechte genieße, daß die Knechtung seitens ihres Mannes unwürdig sei, daß ein russisches Familienleben sie nicht befriedigen könne — und es trat wieder die alte und dabei ewig neue Frage in den Vordergrund: Was thun? wie sich ein freies, menschenwürdiges Dasein erwerben? — Vor Allem galt es selbstständig zu werden, um auch ohne Hilfe eines Mannes durch die Welt kommen zu können und mit ungestörter Freude ergriff sie die sich darbietende Gelegenheit: die ärztlichen, historisch-literarischen u. Cursen für Frauen. Als Arzt, als Lehrerin mit akademischer Bildung würde sie ein freies und nützlich Leben führen können, ohne auf Eltern und Gemahl angewiesen zu sein. Alles strömte in die Frauencurse, die Lehretzen begannen die Zuhörerinnen nach Hunderten zu zählen, die Studentinnen waren fleißig und lernbegierig, Fachzeitschriften brachten tüchtige Abhandlungen aus der Feder dieser weiblichen Jünger der Wissenschaft, die nach und nach erfolgreich mit ihren männlichen Collegen zu concurriren anfangen. Jetzt zählen die höheren Frauencurse in Petersburg, Moskau und Kiew ihre Studentinnen bereits nach Tausenden. Man hört zwar öfters Klagen über die unerbauliche Ausführung

großen Sympathie für Deutschland in einem gegebenen Falle praktischen Ausdruck gegeben haben.

## † Fürst Adolf Auersperg.

Wien. 6. Jänner.

F. S. Auf seinem Schlosse Goldegg ist gestern der Präsident des Obersten Rechnungshofes Fürst Adolf Auersperg eines plötzlichen Todes gestorben. Ein Herzschlag hat dem Leben des rüstigen 64jährigen Mannes ein Ende gemacht. Die Todeskunde wird allenthalben einen erschütternden Eindruck hervorbringen, nicht nur im allgemein menschlichen Sinne, von welchem Standpunkte aus betrachtet, der unerwartete Tod eines von Kraft anscheinend Strohenden als eine beklemmende Mahnung an die menschliche Gebrechlichkeit empfunden wird, sondern auch darum, weil sich an den Namen des Fürsten Auersperg die Erinnerung an jenes Ministerium knüpft, welchem die längste Dauer unter allen der liberalen Partei nahestehenden Ministerien beschieden war und das, wenn auch nicht ganz ohne eigene Schuld, so doch vorwiegend durch die Wucht unabwendbarer Ereignisse von geschichtlicher Bedeutung genöthigt wurde, von dem Schauplatze seiner Thätigkeit abzutreten und einem Cabinet Taaffe den Platz zu räumen.

Vom 25. November 1871 bis zum 15. Februar 1879 stand Fürst Adolf Auersperg an der Spitze des Cabinets, das bei den Freunden den Namen Ministerium Auersperg II. trug und dem die Gegner in beleidigender Absicht die Bezeichnung Ministerium Laffer, genannt Auersperg, beilegen. Der einen wie der anderen dieser Bezeichnung wohnte sozusagen symbolische Bedeutung inne. Auch in den Reihen der liberalen Parteien hatte Fürst Adolf Auersperg nicht das hohe Ansehen seines älteren Bruders, des Fürsten Carlos Auersperg, der an der Spitze des ersten kurzlebigen Bürgerministeriums, des Ministeriums Auersperg I., stand; auch die Liberalen aller Schattirungen anerkannten die Ueberlegenheit des älteren Bruders, aber keiner derselben hatte den Wunsch, Jenen durch Diesen ersetzt zu sehen. Dieser Wunsch — die Gegner der Freiheit und Aufklärung hegten ihn. In den Augen Dieser erschien ein Ministerium Carl Fürst Auersperg als

dieser Studentinnen, was jedoch nicht ganz richtig ist. Erstens ist es nur eine geringe Zahl, die in Bezug auf Sittlichkeit etwas zu wünschen übrig läßt, und zweitens muß man nicht vergessen, daß jeder Umwälzung im socialen Leben unmittelbar immer ein — wenn auch nicht lange anhaltender — Zustand des Zuweitgehens folgt, das ist eben ein historisches und leicht erklärliches Gesetz. Es vergeht immer mehr oder weniger Zeit nach einer solchen Umwälzung, bis sich der normale Zustand des Gleichgewichtes und der Ruhe einstellt. Die meisten Studentinnen aber, es darf dieß nochmals betont werden, sind fleißig und treu ihrem Berufe nachgehend und lassen hinsichtlich ihres Fleißes und Charakters kaum etwas zu wünschen übrig. Und wenn unter den zahlreichen Zuhörerinnen der höheren Frauencurse sich manches leichtfertige Wesen befindet, so kann man dreist sagen, daß dieser Leichtsinns schon von der Gymnasialzeit herrührt, denn wenn es irgendwo Erziehungsanstalten gibt, wo der Geist verodet und der Charakter verkümmert, so sind es die russischen „Mädchengymnasien“. Die Erziehungsmethode in diesen Anstalten läßt sich in einigen Worten definiren: der Kopf des Zöglings wird mit allen möglichen Wissenschaften überbürdet, für die Ausbildung des Charakters, für die Einimpfung oder wenigstens Erhaltung guter Sitten wird absolut nichts gethan. Die Gymnasiastin ist in der Schule täglich 5 bis 7 Stunden beschäftigt, die häuslichen Aufgaben für die Schule sind mitunter absolut nicht zu bestreiten,

das kleinere Uebel und aus diesem Grunde feindeten sie das Ministerium Auersperg II. mit einer Heftigkeit und Giftigkeit an, die vor persönlicher Beleidigung, ja vor Verleumdung nicht zurückschreckte, und die sich in einem, wie nachträglich klargestellt wurde, von gewöhnlicher Habucht dictirten Pamphlete Luft machte, das eben den Titel: „Ministerium Laffer, genannt Auersperg“ führte. Ein glänzenderes Zeugniß der Tüchtigkeit, als es ihnen hiermit gegeben wurde, konnten sich das Ministerium Auersperg II. und dessen Chef kaum wünschen, und es war zumal ein verdientes. Denn was man diesem Ministerium auch sonst nachsagen kann, welche Fehler es auch sonst begangen haben mag, daß es fest und unentwegt auf dem ihm von der Verfassung vorgezeichneten Wege geblieben ist, daß es das unter dem Grafen Potocki und durch das Vorgehen des Ministeriums Hohenwart-Schäffle, Fretschel, Habietinek tief heruntergebrachte Ansehen der Central-Executive wieder aufgerichtet hat, müssen, soferne sie einen Funken von Ehrlichkeit besitzen, dessen entschiedenste Gegner bekennen, und wenn das jetzige Ministerium, dessen Präsident Herr Graf Taaffe ist, nicht bereits ganz zu der Autoritätslosigkeit seiner föderalistischen Vorgänger herabgesunken ist, wenn Anders verdankt er dieß, als der die Centralgewalt kräftigenden Thätigkeit, welche das Ministerium Auersperg entfaltet hat? Und gerade an dieser Thätigkeit hat der Mann, an dessen Bahre wir heute trauernd stehen, den hervorragendsten Antheil genommen. Ihm in erster Linie gebührt das Verdienst, die gelockerte Disciplin innerhalb der Verwaltung wieder befestigt zu haben. Es mag vielleicht seine soldatische Bergangenheit gewesen sein, die ihm hiebei zu Statten kam, und in der That, es war ein durch gute Kameradschaft veredelter Geist militärischer Disciplin, welcher das Ministerium Auersperg beseele und daselbe in den Stand setzte, Erfolge zu erzielen, wie keines seiner liberalen Vorgänger.

Ueberaus bezeichnend für die Haltung und das Wirken des damaligen Ministerpräsidenten war die Art, wie er das schon erwähnte Pamphlet aufnahm; er wies es nicht nur nicht mit Geringschätzung zurück, sondern benützte es als einen willkommenen Anlaß, der Verehrung für den Verwaltungsminister seines Cabinets rücksichtslosen Ausdruck zu geben.

ohne einige Stunden der Nacht mit zu Hilfe zu nehmen. Und was solch' ein Wesen im braunen Kleidchen und schwarzer Schürze — der Uniform der Gymnasiastinnen in Rußland — nicht Alles lernt! Russisch, Deutsch, Französisch, Englisch, Physik, Mathematik, Geschichte, Chemie, Tanzen, Singen, Zeichnen — und Alles dabei nur höchst oberflächlich, nur für den Augenblick berechnet. Dabei herrscht im Gymnasium Spionage und Klatschen, gar nicht selten auf Befehl der Lehrer und Directricen selbst. So geschah es jüngst in Moskau, daß ein Schulmädchen streng bestraft wurde, weil es dem Befehle des Lehrers, den anderen Mädchen nachzuspioniren, nicht Folge leisten wollte. Der Vater dieses Mädchens, ein angesehener Moskauer Arzt, nahm selbstverständlich seine Tochter sogleich aus der Schule, nachdem er den Schulvorstand um Erklärung dieser aller Pädagogik widersprechenden Handlungsweise bat, ohne darauf eine stichhaltige Antwort zu bekommen. Nach einigen Tagen wurde dieser Fall in der Moskauer Zeitung publicirt, und wahrlich, viele um die richtige Erziehung ihrer Kinder besorgte Eltern werden dem Arzt für seine Veröffentlichung Dank wissen.

Aber auch die Eltern selbst tragen oft nicht wenig dazu bei, ihre Töchter leichtfertig zu machen. Gar manche sehen es mit Vergnügen, wenn die Töchter, kaum 15 Jahre vorüber, schon reif und „salonmäßig“ sind, Gesellschaften und Bälle besuchen und sich thunlichst rasch zur Weltbame heranbilden.

In offener Reichsrathsitzung erklärte er, man habe ihm mit dieser Benennung einen Dienst erwiesen, denn dieselbe lege Zeugniß dafür ab, daß er staatsmännische Klugheit genug besitze, um sich den Rathschlägen eines Mannes zu coordiniren, welcher durch eine lange Reihe von Jahren für das Wohl Oesterreichs gewirkt habe, und wenn es dreinzuhauen galt, bewährte sich des edlen Todten prächtige Soldatennatur. Er war kein gewandter Redner, und er sprach auch nicht gerne; aber kräftig und eindrucksvoll floss ihm die Rede von den Lippen, wenn es sich darum handelte, Anwürfe abzuwehren, welche gegen die Reinheit der Absichten des Cabinets erhoben wurden. Im point d'honneur blieb er immer der empfindliche Soldat. Mit Fürst Adolf Auersperg scheidet kein großer Staatsmann von hinnen, wohl aber ein Mann von höchster Ehrenhaftigkeit, makellosen Charakter, unwandelbarer Ueberzeugungstreue und wärmster Vaterlandsliebe. Er verdient darum ein gutes und ehrenvolles Andenken, und jeder echte Oesterreicher wird ihm ein solches gerne bewahren.

## Politische Wochenübersicht.

Das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes wird seine Thätigkeit am 20. d. wieder beginnen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzungen stehen das Congrua- und das Budget-Gesetz. Der Reichsrath soll, wie die „Politik“ erfährt, bereits am 24. März geschlossen, derselbe sodann aufgelöst; die Neuwahlen sollen schon im April ausgeschrieben und im Juni vorgenommen werden. Die verschiedenen Landtage würden dann eventuell im Juli, August und September tagen.

Der ungarische Minister-Präsident betonte gelegentlich der Beantwortung der Neujahrsglückwünsche der Mitglieder der liberalen Partei das consequente Festhalten der Partei und der Regierung an der Entwicklung des ungarischen Staates in liberaler Richtung. Partei und Regierung müssen die Fahne hochhalten, unter welcher aus verschiedenen Classen eine Nation geworden ist, und dürfen nicht gestatten, daß die einheitlich gewordene Nation durch was immer für Einflüsse abermals in verschiedene Classen zerfalle.

Was etwa noch fehlt, das bringen die abgeschmacktesten Romane zuwege, die das Schulmädchen mit Bier verschlingt. Selbstverständlich durchleben nicht alle halberwachsenen Nussinnen bürgerlichen Standes eine solche Jugend, nicht alle besuchen Gesellschaften und Bälle, aber häufig genug gibt der Russe mehr auf äußeren Schliß seiner Tochter, als auf Bildung ihrer Seele und ihres Herzens, und richtet sein Hauptaugenmerk nur darauf, sie so früh, als nur möglich, reif zu sehen.

Die traurigen Folgen dieser Frühreise stellen sich nur zu bald ein: mit 16—17 Jahren langweilt sich schon die Russin, fühlt sich blasirt, für gesellschaftliche Vergnügungen nicht mehr empfänglich, auch das Lesen hat für sie jetzt viel weniger Reiz; sie sehnt sich nach Abwechslung, sehnt sich nach Beschäftigung, nach neuen Ideen — und da wird sie plötzlich auf etwas aufmerksam, was der bisher vergnügungssüchtigen Dame ganz neue Ideale vorzaubert und ihr das Blut rascher und ungestümer in den Adern fließen macht. Ein halbwüchsiger Gymnasiast der höheren Classen oder ein Student, oft auch eine etwas ältere Freundin, sind gewöhnlich die Interpreten einer ihr bisher gänzlich unbekanntem Lehre: das Weib sei dem Manne gleich, Kindererziehung und Wirthschaft seien ein nur schmales Feld für weibliche Thätigkeit, Frauen bedürfen keines männlichen Schutzes, sie müssen selbstständig werden, Kunst und Belletristik habe keinen Sinn — diese und tausend gleiche Phrasen sind die Hauptdogmen der neuen Lehre. Lautlos, voll Bewunderung und

Die „Armee- und Marine-Zeitung“ beklagt — wie dieß überhaupt in militärischen Blättern mehrfach geschieht — die Abnahme der Kenntniß der deutschen Dienstsprache in der k. k. Armee. Dieses hervorragende militärische Fachblatt sagt: „Wer in der Armee einigermaßen herumgekommen ist, wird meiner Behauptung nicht widersprechen: daß es von Seite des Heeres ganz besonderer Maßregeln bedarf, damit die Dienstsprache unter der Mannschaft nicht nachgerade in Verfall gerathe. Es gehört wenig Phantasie dazu, sich alle die schädlichen Folgen auszumalen, welche aus einer babylonischen Sprachenverwirrung, wo Einer den Andern nicht versteht, im Kriege entstehen können. Haben wir doch trotz der Territorialeintheilung genug Divisionen, welche aus Regimentern verschiedene Nationalität zusammengesetzt sind; wie sollen deren Mannschaften unter einander sich bei Patrouillegängen, Vorposten-Ablösungen, im Nachrichtendienste, beim Kampfe in gemischten Verbänden u. s. w. verständigen, wenn die Kenntniß der Dienstsprache nicht bedeutend allgemeiner wird, als sie dermalen ist? Auf eine Besserung der Verhältnisse in den Civilschulen kann absolut nicht gerechnet werden; ohne mich gerade einer besonderen Sehrgabe zu rühmen, glaube ich mit ruhigem Gewissen prophezeien zu können, daß hier die deutsche Sprache in der Zukunft viel mehr noch an Boden verlieren als gewinnen wird. Die Zeitströmung ist durchaus nicht darnach, zu gegentheiligen Hoffnungen einen besonderen Grund zu bieten. Es erübrigt also nur, daß wir im eigenen Wirkungskreise die Dienstsprache mit aller Sorgfalt pflegen.“

An der Slavisirung der Mittelschulen in Dalmatien wird eifrig fortgearbeitet. Das Unterrichtsministerium verordnete, das Gymnasium zu Spalato und die dortige Realschule aus Anstalten mit italienischer in Anstalten mit serbo-croatischer Sprache umzuwandeln. Die Herren Klac und Genossen dürften sich bald darauf berufen können, daß alle Bedingungen zur Einführung des Croatischen als ausschließliche Amtssprache in Dalmatien vorhanden sind.

Der in Warschau erscheinende „Slowo“ sagt über die slavischerseits gerühmte czechisch-ma-

Stolz lauscht die Zuhörerin den Worten des redseligen Orators, und — lebt wohl, ihr Välle und Vergnügungen! Die ehemalige Balldame liebt jetzt Lorenz und Mary, studirt unter Anleitung eines bekannten Studenten Chemie und Physiologie, kennt Darwin's „Origin of species“ viel genauer als das Einmaleins, spricht über Johann Müller, wie über einen alten Bekannten und disputirt für oder gegen Schutzoll, wie sie früher vielleicht für oder gegen Ballkleiderschleppen geeifert.

Välle und Gesellschaften oder andererseits Laboratorium und Studirzimmer sind die zwei Hauptstätten, wo das einigermaßen gebildete russische Mädchen je nach Temperament und Fähigkeiten seine Triumphe zu feiern und glücklich zu werden gedenkt, aber dabei übersieht es den eigentlichen, richtigen Wirkungskreis der Frau: die Familie. Als ob dem Manne als Freundin zur Seite zu stehen einer Frau unwürdig wäre, als ob Kindererziehung nicht einer der schönsten Berufe einer gebildeten Frau wäre! Rußland befindet sich augenblicklich in einem Zustande der Gährung, wo mit den alten Institutionen und Doctrinen allmähig — wenn auch nur kaum merkbar — gebrochen wird, und wenn dort erst eine gesunde, kräftige Staats- und Socialordnung herrscht, dann muß auch die russische Frau einsehen, daß sie, auch ohne am Secir- oder Schreibische zu studiren, Freude und Glück spenden kann, und daß das Zarte und Weibliche die schönste Zierde der Frau ist.

gyarische Intimität, daß Oesterreich von der föderalistischen Gestaltung kein Heil zu erwarten habe, da eine vollständige Gleichberechtigung aller Nationalitäten in Oesterreich unmöglich sei.

Am 21. d. M. finden die Wahlen für die Kärntner Handelskammer ohne jedwelche Beschränkung des passiven Wahlrechtes statt.

Im Agramer Landtage geberdet sich die Starcevic-Partei in der gewohnten brutalen Weise. Zwischen dem Bischof Strojmayr und den croatischen Regierungsorganen ist neuerlich ein Conflict ausgebrochen. Der Bezirksleiter Czway hatte etwa dreißig Bauern vorgeladen, welche bei der amtlich angeordneten Treibjagd auf Wölfe nicht erschienen waren. Da drangen vorübergehende Geistliche in das Amtlocal, haranguirten die Bauern zur Widerseßlichkeit gegen den Bezirksleiter mit dem Bemerkten, derselbe werde ohnehin nicht mehr lange im Amte bleiben. Czway erließ gegen die Rädelstührer Vorladungen, doch Bischof Strojmayr verweigert unter Hinweis auf das Concordat, welches allein in Croatien noch in Kraft bestehe, die Auslieferung der Cleriker mit dem Bemerkten, nur ihm stehe die Gerichtsbarkeit über seinen Clerus zu. Bezirksleiter Czway wendete sich an die Landesregierung um Weisungen; diese beauftragte ihn, weiter vorzugehen. Unter Einem richtete Bischof Strojmayr in einem Telegramme an den Vauus eine Beschwerde gegen Czway. Außerdem hat der Diakovarer Bischof die Sache nach Rom berichtet und dort um Unterstützung gebeten. Die Zustände in Diakovar scheinen auch in anderer Beziehung unheimlich. Amtlichen Berichten zufolge beschimpfen Geistliche die Bürger, welche bei den letzten Landtagswahlen für die Regierungs-Candidaten gestimmt haben, und finden fortgesetzt Reibungen zwischen den geistlichen und weltlichen Behörden statt.

Kaiser Wilhelm begrüßte die Neujahrstratulation seiner Generale mit nachstehender Ansprache: „Meine Herren, wir sind im tiefsten Frieden, und ich zweifle nicht, daß uns derselbe auch im neuen Jahre erhalten bleibe. Sollte es nicht geschehen, so weiß ich, daß ich auf Sie zählen kann.“ — Mitte Jänner werden der preußische Landtag, der deutsche Reichstag und der preußische Staatsrath ihre Sitzungen beginnen. — Das Verhältniß zwischen Deutschland und England wird in Folge der erfolgreichen Colonial-Politik Deutschlands fortwährend als ein gespanntes bezeichnet. — Die „Kölnische Zeitung“ constatirt, es ist längst bekannt, daß sich der Herzog von Cumberland mit seiner nächsten Umgebung vollständig in den Händen der Jesuiten befinden, und es besonders mecklenburgische, zum Katholicismus übergetretene Edelleute sind, welche jetzt diese preußenfeindlichen Umtriebe leiten und den schwachen Herzog umgarnt halten. — Fürst Bismarck hat sein Reiseproject nach dem Süden definitiv aufgegeben. — Am 5. d. M. ist in Berlin die Congo-Conferenz wieder zusammengetreten.

Die französischen Kammern sind für den 13. d. M. einberufen. — Der französische General Négrier griff die Chinesen bei Chu an, drang mitten in ihre Positionen ein, welche durch in zwei Etagen angelegte Forts vertheidigt wurden. Nach lebhaftem Widerstande wurden die Chinesen in vollster Deroute zurückgeworfen. Sie mußten alle Positionen aufgeben, verloren zwei Krupp'sche Batterien, Gewehre, Munition, Lebensmittel, Standarten, alle Convois, hatten sechshundert Tödtliche und eine beträchtliche Zahl von Verwundeten.

## Wochen-Chronik.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth begibt sich Ende März nach Heidelberg und Amsterdam zum mehrwöchentlichen Aufenthalt.

Das österreichische Cultusministerium ertheilte dem evangelischen Oberkirchenrath Augsburgischer und helvetischer Confession in Wien auf sein Ansuchen die Bewilligung, zu Gunsten einer dem Vereine der Gustav Adolf-Stiftung zu errichtenden „Pensionsanstalt für die evangelische Kirche Augsburgischer und helvetischer Bekenntnisses“, durch welche den evangelischen Geistlichen und Lehrern, sowie deren Witwen und Waisen Pensionen gesichert werden sollen, eine jährliche Kirchen-Collecte in allen Pfarr- und Töchtergemeinden, sowie Predigtstationen der evangelischen Kirche in den Ländern der diesseitigen Reichshälfte vom laufenden Jahre angefangen bis inclusive 1889 zu veranstalten.

Im Spitale zu Triest starb vor Kurzem ein ehemaliger Capitän Namens Lukowich, der in armseligster Kleidung, ganz herabgekommen und blatternkrank dem Spitale übergeben worden war. Seine ganze Habe bildete ein kleiner Koffer, in dem bei der Deffnung die ansehnliche Summe von 60.000 fl. theils in Baarem, theils in Staatspapieren vorgefunden wurde.

Am 4. d. M. fand in Görz die Consecration des neuen Bischofs von Parenzo-Pola, Dr. Flapp, durch den dortigen Erzbischof unter Assistenz der Bischöfe von Laibach, Triest und Veglia statt.

Das Grazer Consortium Dr. Dietrich, Brachmann und Boshacher ist um die Vorconcession für die Localbahn Fürstfeld-Wilfersdorf-Nettenegg zum Anschlusse an die Localbahn Fürstfeld-Fehring-Nadlersburg eingeschritten.

Der Nuntius in Wien ersuchte dem Vernehmen nach im Einverständnisse mit dem österreichischen Episcopat den Papst, er möge anlässlich der bevorstehenden Methudius-Feier eine Encyclika erlassen, dieselbe auch an die orthodoxen Christen richten und Letztere auffordern, gleichwie die Heiligen Cyrill und Methud Rom als die einzige Quelle des Glaubens anzuerkennen. Die vaticanische, von dem Staatssecretär präsidirte Commission hat jedoch beschlossen, daß alle Fragen, welche das Feld der Politik berühren, vermieden werden müßten. Der Bericht der Commission befindet sich augenblicklich in den Händen des Papstes, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Encyclika nur einen religiösen Gedanken haben wird.

In Reichenberg (Böhmen) legte der Tuchmachergeselle Wilhelm Prade im Theater auf der Bühne einen Brand an, welcher rechtzeitig gelöscht wurde; der Attentäter wurde verhaftet.

Am Neujahrstage wurde in Serajevo die Pferdebahn eröffnet.

Der deutschfreundliche Propst, Dechant und Stadtpfarrer in Silli, Anton Wretschko, wurde in den Ritterstand erhoben.

In ganz Deutschland und in besonders feierlicher Weise in Berlin wurde am 4. d. M. die Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag des großen deutschen Sprachforschers und Begründers der Kunde des deutschen Alterthums, Jakob Grimm, gefeiert. Zugleich wird in einem an alle Deutschen gerichteten, unter Anderen auch von Arnetz und anderen österreichischen Gelehrten gezeichneten Auftrufe zu Beiträgen für ein Denkmal aufgefordert, das in der Geburtsstadt Hanau den berühmten Brüdern Jakob und Wilhelm Grimm errichtet werden soll.

In Spanien wüthet das Erdbeben fort; in Alhama liegen 1300 Häuser in Schutt, 300 Menschen wurden getödtet und 280 verwundet.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Ernennung.) Herr Ober-Ingenieur Franz Ziegler in Laibach wurde zum Baurathe und Vorstande des technischen Departements bei der krainischen Landesregierung ernannt.

— (Todesfall.) In der Nacht zum 7. d. starb in Laibach Frau Katharina Baronin Zois v. Edelstein, geb. Schwarzenberg, im hohen Alter von 77 Jahren, die Witwe des ihr im Tode lange vorausgegangenen Anton Freiherrn v. Zois. Der Leichnam wurde im Friedhofe zu Predassel nächst Krainburg in der Familiengruft beerdigt.

— (Christbaumfeier.) Am 6. d. M. fand im hiesigen Elisabeth-Kinderspitale wie alljährlich eine Christbaumfeier statt. An derselben theilnahmen die Stellvertreterin der obersten Schulfrau, Frau Emilie Baronin Winkler, mehrere Mitglieder des Verwaltungsrathes und eine größere Anzahl von Wohlthätern und Gönnern dieser Anstalt. Auch wurde das Fest diesmal durch das Erscheinen des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs Dr. Jakob Missia ausgezeichnet, welcher sich in sehr anerkennender Weise über dieses echt humanitäre Institut aussprach, das mit so kleinen Mitteln ein so großes Werk der Nächstenliebe ausübe. Anlässlich der Christbaumfeier sind dem Kinderspitale namhafte Spenden zugekommen — in Geld, Victualien, Kleidungsstücken und Spielsachen. Letztere wurden vom Herrn Fürstbischofe und von Frau Baronin Winkler eigenhändig an die kleinen Kranken vertheilt, und war es wirklich rührend, die freudigen dankerfüllten Mienen der so liebevoll Theilnehmenden zu sehen. Um 5 Uhr endete die wahrhaft erhebende Feier. Möge diese Anstalt auch ferner den edlen Wohlthätern und Gönnern empfohlen sein, damit sie wachse und gedeihe zum Wohle der leidenden Kleinen!

— (Vermählung.) Vorgestern Abends 6 Uhr fand in der hiesigen Domkirche die Vermählung des Herrn Dr. Alfred Mahr, der sich als praktischer Arzt in Lichtenwald niedergelassen hat, mit Fräulein Marie Krisper statt.

— (Der Beschluß der Sparcasse wegen Errichtung einer deutschen Volksschule) harret seitens der Landesregierung noch immer auf eine Erledigung, obwohl seit dem Zustandekommen desselben bald acht Monate verstrichen sind. Man hätte meinen sollen, daß namentlich nach den letzten Beschlüssen des Gemeinderathes in Anwesenheit der deutschen Volksschulen sich die Regierung veranlaßt finden würde, die löblichen und gemeinnützigen Intentionen der Sparcasse mit allen Mitteln zu fördern, und daß Baron Winkler bei seiner letzten Anwesenheit in Wien die Gelegenheit ergreifen werde, sich maßgebenden Ortes Instructionen in solchem Sinne zu erwirken; allein trotzdem ist von einer Entscheidung der Regierung bis zur Stunde noch immer nichts zu hören.

— (Die krainische Sparcasse) soll angeblich, wie „Slov. Narod“ meldete, Einlagen seitens der Stadtgemeinde zurückgewiesen haben, und diese deshalb genöthigt gewesen sein, das Geld in der krainischen Escomptegesellschaft zu hinterlegen. Abgesehen davon, daß hiedurch das bekannte Vorgehen des Gemeinderathes, beziehungsweise seiner Finanzsection in keiner Weise gerechtfertigt würde, erfahren wir noch aus guter Quelle, daß seitens der Sparcasse von der Gemeinde sehr bedeutende Beträge, in einer Höhe, wie sie von einem Privaten niemals angenommen worden wären, in Einlage übernommen wurden und auch noch derzeit in der Sparcasse erliegen.

— (Die krainische Sparcasse und die landwirthschaftlichen Spar- und Vorschussgenossenschaften.) Die nationalen Wortführer haben die krainische Sparcasse unter anderen Vorpiegelungen für die unwissende Landbevölkerung auch deshalb mit Vorwürfen überhäuft, weil sie den Vorschussgenossenschaften auf dem Lande, mit denen es in Krain nicht recht vorwärts gehen will, nicht mit unverzinslichen Darlehen aus ihrem Reservefonde oder gegen eine sehr mäßige Verzinsung unter die Arme greifen wolle. Es wurde ihr die

falls vorgehalten, daß sie einem angeblichen Ministerialerlasse, der die Sparcasse zu gedachter Unterstützung auffordert, keine Beachtung schenken wolle. Bei der Agrarenquöte im April vorigen Jahres wurde über Antrag Dr. Bošnjak's beschlossen, es möge der Landtag das h. Ministerium des Innern wegen Republicirung der gedachten Weisung an die Sparcassen anheften. Zu Folge Sitzungsbeschlusses des Landtages vom 9. October hat sich der krainische Landesauschuß an das k. k. Ministerium des Innern mit diesem Ansuchen gewendet. Hierüber ist folgender Ministerialerlaß unter dem 5. v. M., Z. 18075, an die k. k. Landesregierung herabgelangt: „Der krainische Landesauschuß hat sich unter dem 27. October, Z. 7487, unmittelbar anher mit dem Ersuchen gewendet, den nach Datum und Zahl nicht näher bezeichneten hierortigen Erlaß, betreffend die Gewährung von Darlehen an Vorschusscassen aus dem Reservefonde der Sparcassen, zu erneuern und den Sparcassen bei dieser Gelegenheit zu bemerken, für diese Darlehen möglichst geringe Zinsen zu beanspruchen. Nach dem weiteren Inhalt dieser Note scheint es sich dem genannten Landesauschusse um die Republicirung des an alle Landesstellen hinausgegebenen Erlasses vom 19. April 1880, Z. 3359, zu handeln und würde seinem dießbezüglichen Ansuchen die irrige Ansicht zu Grunde liegen, daß dieser Erlaß die Gewährung von Darlehen aus den Sparcassereseervefondem an landwirthschaftliche Spar- und Vorschussgenossenschaften, mithin an Genossenschaften, welche auf Grund des Gesetzes vom 9. April 1883, R.-G.-Bl. Nr. 70, entstanden sind, betrifft, während derselbe ausschließlich die Errichtung von Vorschusscassen seitens der Sparcassen aus den disponiblen Reservevorschüssen der letzteren zum Gegenstande hat. Nachdem hiernach die Republicirung des bezogenen Erlasses des Ministeriums des Innern zu dem vom krainischen Landesauschusse angestrebten Ziele nicht führen würde und kein Anlaß zu einer Verfügung in dieser Richtung vorliegt, wird die bezogene Note der krainischen Landesregierung zur entsprechenden Verständigung des Landesauschusses übermittelt.“

— (Krainische Escomptegesellschaft.) Wie verlautet, haben bisher dem angesuchten Moratorium Gläubiger, welche drei Viertel der Einlagen repräsentiren, zugestimmt. Nach einer, wie es scheint, inspirirten Veröffentlichung soll die aufgestellte Bilanz einen relativ sehr günstigen Stand der Gesellschaft ergeben haben; es soll nämlich hiernach nur ein Verlust von 25% des Actien-capitalen repräsentiren und die Gläubiger würden bei solchen Umständen selbstverständlich voll befriedigt werden. Wir können natürlich nur recht sehr wünschen, daß diese neueste Aufstellung sich als ganz zutreffend erwähre, möchten aber, wie früher vor jeder Uebertreibung nach der schlimmen Seite, auch vor einem zu hoffnungsvollen Optimismus warnen.

— (Die krainische Landwirthschaftsgesellschaft) hält am 28. d. M. eine Plenarversammlung im hiesigen Rathhause ab.

— (Krainische Baugesellschaft.) Wie bekannt, wurde der krainischen Baugesellschaft der Bau des neuen Stadttheaters in Fiume übertragen. Bürgermeister R. v. Ciotta äußerte sich nun über die höchst befriedigende Ausführung dieses Baues, wie die in Fiume erscheinende „Bilancia“ berichtet, in nachstehender Weise: „Ein im hohen Grade verdientes Lob muß der krainischen Baugesellschaft als Bauunternehmung gespendet werden, welche bisher in wahrhaft glänzender Weise dem in sie gesetzten Vertrauen entsprochen hat, indem alle Maurer-, Zimmermanns-, Dachdecker- und andere Bauarbeiten von ihr in wahrhaft tadellos und vollkommen entsprechender Weise ausgeführt sind, und wir zweifeln nicht, daß das Gleiche auch bei allen noch erübr-

genden Arbeiten der Fall sein wird, welche speciell den decorativen Theil betreffen.“

— (Redactionswechsel.) Seit dem 3. d. M. fungirt Prof. Schulle nicht mehr officieell als Redacteur der „Ljub. List“ und zeichnet der verantwortliche Leiter des deutschen Amtsblattes als solcher auch auf dem slovenischen. Das hindert aber Ersteren nicht, in den folgenden Nummern nochmals in langen Artikeln seinem ganzen Grimme gegenüber seinen verschiedenen Gegnern Luft zu machen und insbesondere über Dr. Jarnik und die Görzer „Soča“ ergießt sich der volle Zorn des nunmehrigen Wiener Professors, wobei an den kräftigsten Wendungen, wie „infame Lüge“ und dgl. kein Mangel ist. Diese so unendlich gereizte Stimmung scheint uns zu der außerordentlichen Befriedigung nicht recht zu passen, die Herr Prof. Schulle über seine Versetzung nach Wien, die er als eine Art Auszeichnung hinzustellen versuchte, angeblich empfunden haben will. Abgesehen übrigens von den verschiedenen Umständen, welche diese Uebersetzung begleiteten und dieselbe denn doch als eine einigermaßen unbeabsichtigte und unfreiwillige erscheinen lassen, bleibt es an und für sich ganz sonderbar, wenn ein Ultranationaler eine Transferirung von dem Gymnasium in Laibach nach einem in Wien von seinem Standpunkte als einen gar so besonderen Vortheil hinstellt. Wäre eine solche Transferirung unter einem liberalen Ministerium verfügt worden, hätte jeder echte Nationale das als eine arge Maßregelung, als einen bösen Streich gegen die nationale Sache hingestellt. So lange eine liberale Regierung in Oesterreich herrschte, war die Sehnsucht aller nationalen Professoren auf Laibach gerichtet, hier in der Heimat, im Kreise ihrer Nation zu wirken, das war der Gipfel ihrer Wünsche. Jetzt soll auf einmal eine Versetzung nach Wien, an ein in jedem Sinne deutsches Gymnasium die höchste Auszeichnung sein. Wie sich doch die Zeiten ändern! Aber wir werden uns diese Auffassung für künftige Fälle merken.

— (Die Sylvesterkneipe des Laibacher Turnvereines) versammelte wieder eine große Zahl deutscher Jünger Jahn's, dessen Bildniß auch den Festraum zierte, im „goldenen Zimmer“ des Casinos. Ein reich ausgestatteter Weihnachtsbaum, um welchen auf dem Tische die zahlreichen Brudergaben aufgestapelt lagen, machte die Feier zu einem wahren Familienfeste für die treuen Söhne der Germania. Gesänge und freie Vorträge wechselten ab, und die Herren Turner Klose und Turner Peilhack waren unermüdblich thätig in den Zwischenpausen, dem von der Schlaraffia-Gmona bereitwilligt zur Verfügung gestellten Flügel ernste und heitere Weisen zu entlocken. Die Herren Turnwart Pock, Kneipwart Rauth und Turner Hoffmann, Letzterer in gelungener Maske, trugen durch Einzelvorträge wirksam bei, die Stimmung lebendig zu erhalten. Gegen Mitternacht sprach der Turner Herr Köger einen von Br. M. verfaßten Sylvesterspruch, worauf Sprechwartstellvertreter Dr. B. nach einer kurzen Ansprache mit einem Gut Heil für's neue Jahr! die Jahreswende begrüßte. Nachdem die üblichen Glückwünsche in herzlichster Weise ausgetauscht und die Brudergaben als Neujahrsspenden vertheilt waren, schloß das gemüthliche Fest unter den Klängen des deutschen Liedes.

— (Vom Theater) ist aus der letzten Zeit kaum Besonderes zu berichten. Die Periode um Weihnachten und Neujahr herum gehört meist zu den weniger günstigeren der Saison und die Direction muß daher bemüht sein, durch ein abwechslungsreiches und möglichst zugkräftiges Repertoire gegen die Factoren anzukämpfen, die hindernd auf die Theaterfrequenz wirken. So ging in bunter Reihe und mehr oder weniger gelungener Darstellung eine Reihe von Operetten, Volksstücken und Lebensbildern

an uns vorüber, darunter auch einige im allgemeinen zwar bekannte, jedoch hier erst jetzt zur ersten Aufführung gelangte Stücke, ohne daß jedoch auch diese zu einer längeren Besprechung einladend gewesen wären. Als einer recht guten Operettenvorstellung wollen wir nur noch einer Aufführung des „Seecadeten“ im Besondern gedenken, desgleichen des Benefice's des beliebten und verdienstvollen Komikers Herrn Braun, der mit seiner „Reise um die Welt“, einer Zusammenstellung von Scenen aus den verschiedenen Stücken, ein volles Haus und reichen Beifall erzielte, was diesem überaus eifrigen und verwendbaren Mitgliede unserer Bühne vollauf zu gönnen war. Dem Vernehmen nach stehen noch einige Gastspiele ausgezeichneten Künstler bevor; hoffentlich bewährt sich die Kunde und wie die Erfahrung lehrt, pflegt nicht bloß das Publikum, sondern auch die Theaterkasse hierbei gut zu fahren. Als in Vorbereitung befindlich steht „Gasparonne“, eine der renommirtesten Operetten Millöder's, auf dem Zettel. Es würde uns freuen, wenn die Aufführung „einschlagen“ würde und die Direction damit einen Cassenmagnet, wie seinerzeit mit dem „Lustigen Krieg“ oder dem „Bettelstudenten“, gewänne.

— (Aus dem Gerichtssaale. — Fünf Ohrfeigen und ihre Folgen.) Josef D., seines Zeichens Viehtreiber, wurde am 8. October v. J. mit der ehrenvollen Mission betraut, die Ochsen des Fleischer Franz A. vom Markte zu des Letzteren Behausung zu treiben, und entledigte sich dieses Auftrages ungeachtet des strömenden Regens, in welchem er den vierstündigen Marsch mit seinen Schülzlingen zurückgelegt hatte, zu seiner und des Fleischer's vollster Zufriedenheit. Diese malte sich denn auch auf seinem Antlitz, als er, am Orte seiner Bestimmung angelangt, von Franz A. ein duftendes Frühstück vorgesetzt erhielt, welches er mit solcher Virtuosität verzehrte, daß er heute nicht mehr anzugeben im Stande ist, ob es in saurer Leber oder in ebensolchen „Niernbln“ bestand. Nach solcher Introduction glaubte sich Josef D. der berechtigten Erwartung auf eine reichliche Belohnung für seine Arbeitsleistung hingeben zu können, trat hinaus in den Hof des Franz A., wo dieser eben weilte, und streckte mit einem „trinkeldhoffnungsvollen Blick“ seine Hand aus, den Lohn in Empfang zu nehmen. Fünf „Sechserl“ wurden ihm zu Theil, die er, arg enttäuscht, mit Entrüstung in seinen Sack steckte, und gleichzeitig den Gefühlen seiner getäuschten Erwartungen so berebten Ausdruck gab, daß Franz A. sich veranlaßt sah, ihm noch eine Daraußgabe in Form von fünf wohlapplicirten Ohrfeigen zuzuwenden, die in Josef D. die Ueberzeugung wachrufen mußten, daß seine Vorausrechnung eine unrichtige war und er eigentlich zu viel erhalten habe. Wegen dieses Ueberschusses fand deshalb die Abrechnung vor dem Bezirksgerichte in Loitsch statt, welches den Franz A. wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre durch vor mehreren Leuten geschehene Mißhandlung (§ 496 St. G.) schuldig sprach und zu einer Geldstrafe von 10 fl., sowie einer Privatentschädigung von 15 fl. an Josef D. verurtheilte. Bei der am 31. December v. J. vor dem Appellsenate des Landesgerichtes Laibach abgehaltenen Berufungsverhandlung, zu der der Angeklagte nicht persönlich erschien, schilderte der Privatkläger Josef D. die Wirkungen der erhaltenen Ohrfeigen, denen der Angeklagte durch seinen schweren silbernen, mit dem Knäuf nach innen gedrehten Fingerring den gehörigen Nachdruck zu geben wußte, in äußerst anschaulicher Weise. Nach seiner Angabe wurde ihm durch die Wucht der Maulschellen ein Zahn „wackelig“, und schmerzte ihn sein Kopf noch gegenwärtig bei Witterungsänderungen, so daß die Annahme nicht unbegründet ist, Josef D. werde das Viehtreibergeschäft aufgeben und sich um die allerdings noch nirgends ausgeschriebene Stelle eines

Gemeindebarometers bewerben. Der Appellsenat bestätigte das erstgerichtliche Urtheil auch im Punkte der Privatentschädigung, worüber Josef D. seine Befriedigung in einem dem Gerichtshofe dargebrachten innigen Neujahrswunsche beim Verlassen des Verhandlungssaales Ausdruck gab.

— (Die Laibacher Schulzeitung) beginnt mit dem laufenden Jahre ihren 13. Jahrgang. Wenn man die bisherigen Leistungen des Blattes überblickt, kann man ihm das Zeugniß nicht versagen, daß es, was Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Inhaltes, sowie die Tüchtigkeit und Ueberzeugungsfestigkeit seiner ganzen Haltung betrifft, zu den trefflichsten Fachorganen zählt, dem im Interesse der Schule wie des Standes die allerweiteste Verbreitung unter unserer Lehrerschaft zu wünschen wäre. Das Hauptverdienst an den ausgezeichneten Leistungen der Laibacher Schulzeitung gebührt ihrem Redacteur Herrn Sima, der, selbst ein überaus erfahrener und gebildeter Pädagoge, diesem Unternehmen nun bereits durch Jahre mit einer Ausdauer, Uneigennützigkeit und Sachkenntniß seine Kräfte widmet, für die ihm nicht bloß seine Collegen, sondern alle Schulfreunde überhaupt nur die höchste Anerkennung zollen können.

— (Der Deutsche Schulverein) hat in seiner letzten Ausschusssitzung zur Unterstützung armer Kinder in zwei Ortschaften Krains das Nöthige verfügt.

— (Fragen des Kleingewerbes.) Unter Bezugnahme auf die unlängst unter diesem Titel erschienene Artikelreihe schreibt man uns aus Laibach: Auch in hiesigen Gewerbskreisen hat man schon mehrfach und seit längerer Zeit begonnen, der Bedeutung des Kleinmotors für das Handwerk Aufmerksamkeit zu schenken, und speciell die Gasmotoren sind nicht unbekannt. Einer so wünschenswerthen allgemeinen Einbürgerung dieses Motors stehen eben, wie fast überall, so hier, die relativ noch immer zu hohen Anschaffungs- und Betriebskosten entgegen; Erstere belaufen sich selbst bei der kleinsten derartigen Maschine auf einige hundert Gulden, also auf eine Summe, welche in seinem Geschäfte zu investiren ein kleinerer Gewerbsmann oft genug nicht in der Lage ist. Immerhin sind unseres Wissens in Laibach bereits fünf Gasmotoren von  $\frac{1}{3}$  bis 2 Pferdekraften aufgestellt, deren einer sich im städtischen Schlachthause befindet. Der Betrieb dieser Maschinen bewährt sich auch hier als ein tadelloser und vorzüglicher, und beträgt der Gasconsum, ebenfalls in Uebereinstimmung mit anderweitigen Erfahrungen, ungefähr einen Kubikmeter per Pferdekraft und Stunde. Die hiesige Gasgesellschaft liefert das Gas für industrielle, beziehungsweise gewerbsmäßige Zwecke derzeit um 15 kr. per Kubikmeter; bei einer bedeutenden Steigerung des bezüglichen Consums wäre dieselbe wahrscheinlich in der Lage, mit dem Gaspreise noch weiter herabzugehen.

— (Strecke Laibach-Divacca.) Nach vorliegenden Berichten befinden sich die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Südbahn über den Abschluß eines Beage-Vertrages für die Strecke Divacca-Laibach noch in Schweben. Am 31. December 1884 ist ein für diese Angelegenheit wichtiger Termin abgelaufen. Das Gesetz vom 1. Juni 1883, betreffend den Bau der Eisenbahn-Linie Herpelje-Triest, enthält nämlich im Artikel 7 die folgende Bestimmung: „Behufs Verbindung des Betriebes der durch die Südbahnstrecke Divacca-Laibach getrennten Linien des westlichen Staatsbahnnetzes ist mit der Südbahn-Gesellschaft ein Uebereinkommen zu treffen, durch welches der Staatsbahnverwaltung das Recht eingeräumt wird, unter freier Feststellung der Tarife ganze Züge oder einzelne Wagen im Durchgangsverkehr über die genannte Südbahnstrecke gegen Entrichtung einer fixen Entschädigung zu befördern oder befördern zu lassen. Die Ein-

räumung dieses Rechtes kann, falls ein solches Uebereinkommen bis zum Ablaufe des Jahres 1884 nicht zu Stande kommt, im Enteignungswege in Anspruch genommen werden." Das Gesetz enthält auch die näheren Bedingungen für die Vornahme dieser Enteignung. Die gesetzliche Zulässigkeit, das Béage-Recht auf der Strecke Divacca-Laibach in Anspruch zu nehmen, ist also seit Beginn des neuen Jahres bereits vorhanden. Indefß glaubt man sowohl in Regierungskreisen als in den Kreisen der Südbahn an die Erzielung eines Uebereinkommens. Gegenwärtig werden im Handelsministerium über den in Betracht kommenden Verkehr und über die zu vereinbarenden Bedingungen Erhebungen gepflogen. Nach Feststellung dieser Daten sollen die Verhandlungen mit der Südbahn wieder aufgenommen werden.

-- (Die Firmen Tschinkel.) Die Hoffnungen, daß es möglich sein werde, die Verlegenheiten, in welche die verschiedenen Firmen Tschinkel: „Brüder Tschinkel“, „August Tschinkel Söhne“ und „Anton Tschinkel“ gerathen waren, im Wege einer langsamen Liquidation zu beseitigen, sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Es wurde nämlich schon vor mehreren Tagen über die Firma „Brüder Tschinkel“ und am vergangenen Mittwoch auch über die anderen Firmen der Concurß bei den Kreisgerichten in Leitmeritz und Leipa eröffnet. Die Hauptursache, daß das so wünschenswerthe gütliche Arrangement nicht zu Stande kam, lag einerseits im Concurße der böhmischen Bodencreditgesellschaft, andererseits in den complicirten Transactionen der Firmen Tschinkel mit Kuffler, die durch die Verhaftung des letzteren natürlich noch verworren wurden, als sie früher schon waren. Abgesehen von so vielen anderen Rücksichten ist die neueste Wendung in dieser viel beredeten Angelegenheit schon deshalb beklagenswerth, weil hiedurch die Existenz von fast 160 Beamten und mehreren tausend Arbeitern in Frage gestellt wurde, und es bleibt nur zu hoffen, daß die Massaverwaltungen Alles ausbieten werden, um die verschiedenen Etablissements in Betrieb zu erhalten und hiedurch einer allzu argen Calamität unter den Betroffenen vorzubeugen. Ueber die endlichen Aussichten der Gläubiger läßt sich natürlich im Moment Verlässliches absolut nicht sagen, doch bleibt die Erwartung wohl noch immer gerechtfertigt, daß mindestens die Hypothekargläubiger eine namhafte Einbuße nicht erleiden werden.

— (Concurß.) Der hiesige Specereivaarenhändler Herr Franz Fortuna hat seine Zahlungen eingestellt. Nach dem überreichten Status sollen die Passiven circa 140.000 fl., die Activa circa 100.000 fl. betragen. Zu den Gläubigern Fortuna's zählt auch die hiesige Escomptegesellschaft, ferner sollen verschiedene Wiener und Pester Firmen, insbesondere aber eine mährische Zuckerfabrik große Forderungen haben. Die Zahlungseinstellung des Herrn Fortuna dürfte zum Theile, wie uns berichtet wird, auch durch die Güterspeculationen, beziehungsweise Parzellirungen verursacht worden sein, in die er sich seit längerer Zeit in einem seine finanziellen Kräfte überschreitenden Maße eingelassen hatte.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der Verein zur Unterstützung dürftiger Realschüler in Laibach hielt am 6. d. M. eine Plenarversammlung seiner Mitglieder ab. Im Laufe des Jahres 1884 beliefen sich die Einnahmen auf 537 fl. und die Ausgaben auf 511 fl.

— (Bei der krainischen Sparcasse) wurden im Laufe des Monats December v. J. von 1855 Parteien 429.899 fl. eingelegt und an 2050 Interessenten 431.570 fl. zurückgezahlt.

— (Postsparcasse-Einlagen.) Bei den Postsparcassen in Krain, Kärnten und Steiermark wurden im December v. J. von 8452 Personen 802.026 fl. eingelegt.

— (Der Agio-Zuschlag), welcher bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist, wurde für den Monat Jänner mit 22 Percent (gegen 21 1/2 Percent im December) bestimmt.

### Volkswirtschaftlicher Theil.

**Die Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London.** Der Jahresbericht über das am 30. Juni 1884 zu Ende gegangene 36. Geschäftsjahr dieser Lebensversicherungs-Gesellschaft, welcher in der am 11. December 1884 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Actionäre vorgetragen wurde, liegt nun vor. Wir entnehmen demselben folgende Hauptmomente. Das Ergebnis des abgelaufenen Jahres war ein überaus günstiges. Es sind während desselben 7.340 Versicherungsverträge über Fr. 63.962.275— bei der Gesellschaft eingereicht und hievon 6.264 über Fr. 54.979.875— Versicherungssumme angenommen worden, für die die entsprechende Anzahl von Policen aufgefertigt worden ist. Das Prämien-Einkommen abzüglich des für die Rückversicherungen verausgabten Betrages bezifferte sich auf Fr. 13.685.855-84, worunter Fr. 1.984.453-66 Prämien des ersten Versicherungsjahres inbegriffen sind. Die Bilanz des Zinsencontos belief sich auf Fr. 3.448.370-21 und erhöhte, der Prämien-Einnahme hinzugefügt, das Jahreseinkommen der Gesellschaft auf Fr. 17.134.226-05. Die im Laufe des Jahres von der Gesellschaft zur Auszahlung angewiesenen Forderungen aus Lebensversicherungs-Policen beliefen sich auf Fr. 6.124.323-23. Die Forderungen aus Ausstattungs- und gemischten Versicherungsverträgen zc., deren Fälligkeitstermin abgelaufen war, bezifferten sich auf Fr. 2.570.177-60. Für den Rückkauf von Policen ist der Betrag von Fr. 1.144.108-86 verausgabt worden. Der Versicherungsfond, dessen Bestand die Auszahlung der Verträge gewährleistet, hat sich um Fr. 3.712.522-19 erhöht. Der Gesamtbetrag der Activa belief sich am Ende des Geschäftsjahres auf Fr. 87.284.420—. Es ist bei dieser Aufstellung der Mehrerwerb der zum Ankaufsdreie eingestellten Werthe des Portefeuilles nicht berücksichtigt worden, da diese Werthe nicht realisiert wurden, somit auch nicht als eine Quelle sofortigen Gewinnes betrachtet werden können. Dieser Mehrerwerb hat indessen große Bedeutung; er consolidirt die Garantien, welche von der Gesellschaft geboten werden. Capitalanlagen: Fr. 1.621.957-50 in Sicherheiten der britischen Regierung, Fr. 1.661.437-39 in Sicherheiten der indischen und Colonial-Regierungen, Fr. 16.635.290-83 in fremden Staats-Sicherheiten, Fr. 1.600.148-02 in Eisenbahn-Actien, Prioritäten und garantirte, Fr. 25.466.510-52 in Eisenbahn- und anderen Schuldverschreibungen, Fr. 14.453.178-65 in Pausenrenten, worunter die Häuser der Gesellschaft in Wien und Budapest, Fr. 12.042.488-86 in Hypotheken, und in diversen Sicherheiten Fr. 13.803.408-28.

### Vom Büchertische.

In dem Verlage von A. S a r t l e b e n in Wien sind von Hofegger's ausgewählten Schriften, Band 18 u. 19, enthaltend: **Das Geschichtsbuch des Wanderers**, Preis pro Band 1 fl. 25 kr., erschienen. — Die Kritik hat sich insgesamt über diese neuesten Werke des rühmlichst bekannten, geistvollen Schriftstellers so anerkennend ausgesprochen, daß wir unseren Lesern diese geeignete Lektüre ganz besonders empfehlen wollen.

**Stoff und Kraft** in der menschlichen Arbeit, oder die Fundamente der Production. Von Prof. Dr. Schwarz in Graz. In 17 Lieferungen à 30 kr. Partleben's Verlag. — Das in seiner Art einjige Werk liegt vollendet vor uns. Es dürfte kaum ein Gebiet der schaffenden Thätigkeit des Menschen sein, welches hier ganz unberührt geblieben wäre. Wie die unentbehrlichen Nothwendigkeiten des Lebens geschaffen werden und was zu ihrem Schaffen nothwendig: Bergbau, Landwirthschaft, Hüttenbetrieb, wie chemische Industrie, die keramischen, wie die Lebensmittelgewerbe, der Maschinenbau, wie die Textilindustrie, Färberei zc. zc. — Alles findet sich in dem Werke, welches zu lesen jedem Gebildeten einen hohen Genuß bereiten wird.

### Verstorbene in Laibach.

- Am 29. December. Josef Doplkar, Arbeiter, 71 J., Petersstraße Nr. 2, Wasserfuch.
- Am 31. December. Johann Zobjel, Hausbesizers-Sohn, 6 Tage, Polanastraße Nr. 59, Tridms.
- Am 3. Jänner. Paula Heller, Private, 34 J., Rathhausplatz Nr. 23, Lähmung.
- Am 4. Jänner. Maria Dolinar, Hausbesizers-Tochter, 15 J., Krasauerstraße Nr. 27, Lungentuberculose. — Barbara Zemrov, Arbeiter-Gattin, 41 J., Einödstraße Nr. 6, Lungentuberculose. — Ludwig Erjavec, magistratlicher Amtsdieners-Sohn, 6 Mon., Karstädterstraße Nr. 19, Bronchitis.
- Am 6. Jänner. Franz Schmied, Mehloverkäufer, 65 J., Capitelgasse Nr. 13, Gehirnhautentzündung. — Katharina Freisrau von Bois-Edelstein, Hausbesizerin, 76 J., Rain Nr. 20, Lungenschwamm. — Karolina Foddborsk, Arbeiter-Gattin, 27 J., Kuthal Nr. 7, Gehirnhautentzündung.
- Am 7. Jänner. Maria Ferger, Einwohnerin, 84 J., Bahnhofgasse Nr. 12, Gehirnschlag. — Theresia Golob, Arbeiterin, 26 J., Domplatz Nr. 14, Lungentuberculose.

### Im Civilspitale.

- Am 28. December. Franz Jelenc, Tischlergeselle, 24 J., Lungentuberculose. — Am 29. December. Mathias Belaj, Bäcker, 67 J., Lungentuberculose. — Mathias Oren, Einwohner, 69 J., Marasmus. — Andreas Jelobčan, Arbeiter, 18 J., Lungentuberculose. — Am 30. December. Maria Balotar, Arbeiterin, 42 J., Herzklappenfehler. — Am 2. Jänner. Anton Rekel, Arbeiter, 29 J., Lungentuberculose. — Carl Svarec, Arbeiter, 60 J., Marasmus. — Am 3. Jänner.

Jakob Poforn, Arbeiter, 59 J., Herzklappenfehler. — Am 6. Jänner. Ursula Hudolin, Arbeiterin, 30 J., Lungentuberculose. — Maria Kračovec, Einwohnerin, 57 J., Darmkatarrh. — Am 7. Jänner. Maria Koprivc, Einwohnerin, 60 J., Lungentuberculose.

### Im Garnisons-Spitale:

Am 3. Jänner. Franz Saburek, Gendarmerie-Litular-Führer, 85 J., Lungentuberculose.

### Witterungsbulletin aus Laibach.

Jänner	Luftdruck in Millimetern auf 0 reduciert	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
1	743.4	-1.5	-2.8	0.0	0.0	Gelockerte Wolkendecke. Abends windig.
2	745.3	-1.3	0.0	-2.2	0.0	Trübe, austrocknender Westwind.
3	743.1	-1.3	0.2	-3.0	0.0	Vermittags locker bewölkt, Nachmittags trübe.
4	742.1	-1.0	0.2	-3.2	0.0	Einförmig, düster bewölkt.
5	742.6	-3.9	-2.5	-5.0	0.0	Einförmig, düster bewölkt.
6	742.7	-3.7	-2.0	-5.0	0.0	Einförmig, düster bewölkt.
7	742.4	-3.7	-2.0	-5.0	0.0	Einförmig, düster bewölkt.
8	739.7	-4.5	0.5	-7.8	0.0	Wolkloser Tag, erster Sonnenschein seit 3 Wochen.

### Briefkasten der Redaction.

**E. S. in Laibach:** Wenn „Slov. Narod“ Leitartikel schreibt über die angebliche Verletzung der Gleichberechtigung durch die deutschen Puffschriften auf den Schildern der Tabakfabriken und über die Präpotenz der deutschen Staatsprache, wie auf den Privatcorrespondenzkarten jedenfalls der deutsche Text stehen muß, so zeigt das nur, daß die Herren Elobenen alle wichtigen Angelegenheiten längst erlangt haben müssen, sonst hätten sie keine Zeit, auf solche Vapallien zu verfallen.

**Herrn Dr. J. in Graz:** Wir danken. Mit Heuiletou sind wir versorgt.

### Eingefendet.

Im Herbst mehrten sich bekanntlich die **Krankheiten bei den Hausthieren**. Denn unkluge Temperatur, der Uebergang vom Grünfütter zur Stallfütterung zc. bleiben nicht ohne Einfluß auf den Organismus der Thiere und allerlei gefährliche Störungen treten auf. Jeder Landwirth weiß, welche Folgen die Vernachlässigung dieser im Anfange oft unscheinbaren Leiden nach sich ziehen kann. Es ist daher anurathen, sich mit geeigneten Präservativ-Mitteln zu versehen, als welche sich die in tausendfältiger langjähriger Anwendung bewährten k. k. concessionirten Vete inär-Präparate von Franz Joh. Kwizda, k. k. Postlieferant für Veterinär-Präparate, bestens empfehlen. (1889)

### (Ein Arzt probirt an sich selbst.)

Herr Dr. med. Beyer in Limberg (Nied. Oesterreich) schreibt über einen Versuch mit Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen: „Die Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken), welche Sie mir zur Probe gefandt, habe ich an mir selbst zu Versuchen gebraucht und für sehr gut befunden.“ (1642)

## Neuestes für Zither.

- „Liebesfrühling“, Idylle von Geiseler . . . . . 54 kr.
- „Ein Lannerabend“, Walzer-Potpourri v. H. Pastirz . . . . . 60 kr.
- „Olga-Polka“ für 2 Zithern von H. Kobelt . . . . . 60 kr.
- „Die Würzthaler“, Reizreiche Tänze für 2 Zithern von Kalbacher . . . . . 90 kr.
- „Alta stella confidente“, Fantasie-Nocturne für 2 Zithern von Paschinger . . . . . 90 kr.
- „Vier Kärntnerlieder (mit Text): „Mei Dirndl is sauber“, „Ich hab Dir in d'Neugern geschaut“, „Mei Schaperl“, „Der Trost“ . . . . . 63 kr.
- „Dary ich bitten“, Polka franc. von Zeplichal . . . . . 36 kr.
- „Sopien“, Polka-Mazur von J. Dollfel . . . . . 36 kr.
- „Edelweiß-Idylle“, von G. Lange . . . . . 54 kr.
- „Tiroler-Fantasie“ von A. Verbe . . . . . 63 kr.
- „Erinnerung an Triest“ Fantasie von Hammern . . . . . 60 kr.

Zu beziehen durch

### F. Wessely's Musikhandlung (F. RÖRIGL)

Wien, I., Petersplatz Nr. 2 (oder Graben 26, Durchhaus.)  
Reichhaltigstes Lager von Musikalien aller Gattungen.  
Verzeichnisse gratis und franco. 1686 (3-3)  
Bestellungen per Postanweisung werden portofrei zugefandt.

# Neuverbesserte Grosse Capitalien = Verlosung

garantirt und genehmigt von der  
Herzoglich Braunschweigischen Landes-  
Regierung,  
in welcher innerhalb weniger Monate

## 10,402.000 Mark

gewonnen werden müssen, wovon der Haupttreffer event.

## 500.000 Mark

beträgt, sowie spec.

1 Prämie	Mark 300,000	12 Gewinne	à Mark 15,000
1 Gewinn	" 200,000	1 Gewinn	" 12,000
2 Gewinne	" 100,000	22 Gewinne	" 10,000
1 Gewinn	" 80,000	1 Gewinn	" 8,000
1 Gewinn	" 60,000	2 Gewinne	" 6,000
2 Gewinne	" 50,000	55 Gewinne	" 5,000
2 Gewinne	" 40,000	2 Gewinne	" 4,000
3 Gewinne	" 30,000	107 Gewinne	" 3,000
2 Gewinne	" 25,000	313 Gewinne	" 2,000
1 Gewinn	" 20,000	723 Gewinne	" 1,000
6 Gewinne	" 20,000	1048 Gewinne	" 500

und sehr viele à M. 300, 250, 240, 200, 150 u. s. w.

Diese neuverbesserte mit den großartigsten Gewinnen ausge-  
stattete Lotterie bietet schon in den Mittelclassen die bedeutendsten  
Hauptgewinne, indem in jeder der vorbezeichneten Abtheilungen je  
Haupttreffer von resp.

Mark 20.000, 30.000, 40.000,  
50.000, 60.000

zur Vertheilung gelangen, so daß man schon in der ersten Classe für  
den Einlagebetrag von

M. 16.80 Pf. = fl. 10. - ö. W. auf ein ganzes  
Los Rm. 20.000, - M. 8.40 Pf. = fl. 5. -  
ö. W. auf ein halbes Los Rm. 10.000, -  
M. 4.20 Pf. = fl. 2.50 ö. W. auf ein viertel Los  
Rm. 5.000, - M. 2.10 Pf. = fl. 1.25 ö. W.  
auf ein achtel Los Rm. 2.500 gewinnen kann.

Es werden nur Originallose ausgegeben und finden die Zie-  
hungen öffentlich unter Aufsicht und Leitung der hohen  
Behörden statt. Bestellungen werden gegen Einzahlung des Betrages  
entweder durch Post-Einzahlung oder in Banknoten, Postmarken  
usw. zum

### 15. und 16. Jänner 1885

(an welchen Tagen die Ziehungen 1. Classe stattfinden) entgegen-  
genommen.

Offizieller Prospect für Jedermann gratis und franco.  
Alle Aufträge werden sofort unter Beifügung des amtlichen  
Verlosungsplanes prompt, gewissenhaft und  
verschwiegen angeführt, sowie die amtliche Ziehungsliste  
jedem Teilnehmer nach der Ziehung unaufgefordert zugesandt.  
Die gewonnenen Beträge werden dem Gewinner sofort unter  
Staatsgarantie zur Verfügung gestellt.

Man wende sich baldigst und direct an

## Gebr. Lilienfeld, Bankgeschäft, Hamburg.

(1638)

**Man inserire nur**  
bei  
**G. L. DAUBE & Co.**  
**IG. KNOLL**  
Central-Annoucement-Expedition  
für in- und ausländische Zeitungen  
Wien, J. Singerstrasse 11a  
Kostenvoranschlag etc. etc. verlaugt.  
Tägliche Beförderung von Anzeigen aller  
Art an alle Zeitungen, Zeitungsblätter,  
und Kalender der Welt.  
Auskünfte, Prospekte, Kosten-  
übersichtliche gratis und  
franco. Bei größeren  
Aufträgen höch-  
sten Ra-  
batt.

1510

### Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen- Pflaster

wird seit vielen Decennien als  
schmerzlos und sicher wirkendes  
Mittel zur vollständigen Ent-  
fernung der Hühneraugen an-  
gewendet.

Die Wirkung dieses Dr.  
Schmidt'schen Hühneraugen-  
pflasters ist nahezu übertra-  
fend, da nach mehrmaligem  
Gebrauch jedes Hühnerauge  
ohne jegliche Operation schmerz-  
los entfernt werden kann.

Preis einer Schachtel mit  
15 Pflasterchen und einer Horn-  
spatel zum Herausheben der  
Hühneraugen 23 Kr. Dr. S.

NB. Beim Ankauf dieser Präparate wolle das P. T. Publi-  
cum ausdrücklich Bittner's Recepte verlangen und nur jene als  
echt anerkennen, welche die volle Firma: Julius Bittner's Apo-  
theke in Glognitz tragen, und alle ähnlichen Erzeugnisse als un-  
würdige Nachahmungen zurückweisen.

**Hauptversendungsdepot: Glognitz,  
N.-Oest., in Julius Bittner's Apotheke.**

Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster  
und Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorrätig in:

**Leubach:**

bei Herrn J. v. Trunkoey, Apotheker,

J. Svoboda

25-12" sowie in den meisten Apotheken (1590)

### Dr. Behr's Nerven-Extract,

ein nach ärztlicher Vorschrift aus  
Heil Hanen bereiteter Extract,  
welcher sich seit Jahren als ver-  
reffliches Mittel gegen Nerven-  
schmerzen Migräne, Zschias  
Kreuz- und Rückenmarks-  
schmerzen, Epilepsie, Läh-  
mungen, Schwächezustände  
und Pollutionen bewährte.  
Dr. Behr's Nerven-Extract wird  
auch mit bestem Erfolge ange-  
wendet gegen Gicht u. Rheu-  
matismus. Steifheit der  
Muskeln, Gelenk- u. Mus-  
kelrheumatismus, nervösen  
Kopfschmerz u. Ohrenaus-  
sen. Dr. Behr's Nerven-Extract  
wird nur äußerlich angewendet.  
Preis 1 Flasche mit genauer Ge-  
brauchsanweisung 70 Kr. Dr. B.

### Meine unerwartet schnelle Heilung

von meinem langjährigen Verdauungsleiden hat die Heugierde einiger  
Leidensgefährten erregt. Senden Sie mir für diese einige Ihrer  
Prosphären

„Magen-Darmkatarrh“ etc.

Diese Zeilen von einem Geheilten sprechen für sich selbst, es wird  
deßhalb nur noch hinzugefügt, daß das genannte Buch auf Wunsch  
gratis von J. J. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) verlan-  
det wird. (1577) 3-1

**Schweizer  
CHOCOLADEN-CACAO**

aus der Fabrik  
**Amédée Kohler & Fils**  
**LAUSANNE (Schweiz.)**  
(Gegründet 1830.)

General-Agentur für  
**L. H. BERNSTEIN**  
**WIEN.**

IL. BERGASSE 18

1641 24-1

Ans-  
gezeichnet  
mit  
Medaillen  
I. Classe

1853  
Zürich  
Ausser  
Preis-  
bewerbung  
Mittglied  
der Jury.

AN DER  
UNIVERSITÄT  
ZÜRICH

### Ewige nie welkende Jugend!! Sommerwährender Lebensfrühling!!

## EAU DE HÉBÉ

orientalisches Schönheitsmittel.

ist unstrittig das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Ver-  
schönerung des Teints, es entfernt Sommerprossen, Leber- und  
Schwangerschaftsleide, sowie überhaupt jede die Schönheit beein-  
trächtigende Färbung und erzeugt schon in Kürze zarte und blendend  
weiße Haut und üppiges Aussehen bis in's höchste Alter.

Eau de Hébé ist keine Schminke, ist frei von jeder minerali-  
schen Beimischung, daher garantirt vollkommen unschädlich  
und erzeugt keine künstliche, sondern natürliche Zartheit, Weiße  
und Leichtigkeit der Körperformen.

Preis einer Original-Flasche 85 Kr. ö. W.

### Bouquet du Serail de Grolsch

feinestes Taschentuch-Parfum für die elegante Welt, von  
seinem französischen und englischen Parfum erreicht. Selbes er-  
langte seit seiner Einführung im Orient besondere Beliebtheit bei  
der orientalischen Damenwelt, da es die seltensten Düfte in sich  
vereinigt. In gewöhnlich eleganter Ausstattung ist selbes als  
Geschenk besonders praktisch und verwendbar.

Preis eines Original-Flacons fl. 1.50.

Gibt zu beziehen von J. Grolsch in Brunn.

Depot in Laibach bei Herrn Ed. Mahr.  
Briefliche Bestellungen werden direct an J. Grolsch in  
Brunn erbeten. (1373)

### Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

### Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beför-  
derung einer guten Verdauung, denn diese ist die  
Grundbedingung der Gesundheit und des körper-  
lichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbe-  
währte Hausmittel, die Verdauung zu regeln,  
eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbe-  
nen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu  
entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte  
und beliebte

### Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-  
kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig  
bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei  
Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen,  
Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magen-  
krampf, Ueberladung des Magens mit Speisen,  
Verstopfung, Blutandrang, Hämorrhoiden,  
Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie  
und Melancholie (in Folge von Verdauungsstö-  
rungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit  
der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines  
Blut und dem Kranken Körper wird seine frühere  
Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser  
seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein siche-  
res und bewährtes Volks-Hausmittel geworden  
und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 Kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht  
bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften  
gegen Nachnahme des Betrages nach allen Rich-  
tungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.

Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebens-  
balsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an  
Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu  
machen. Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden,  
Gott sei Dank, ganz verloren. Ich ersuche daher mit 4 Flaschen  
zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben;  
ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen.  
Achtungsvoll ergebend

Carl Popp, Strohhutfabrikant in Dresden.

### Warnung

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen,  
ersuche die P. T. Herren Abnehmer, überall ausdrück-  
lich: Dr. Rosa's Lebensbalsam aus B. Fragner's  
Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die  
Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen  
Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrück-  
lich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine  
beliebige, nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist

### Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers B. Fragner,  
Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spor-  
nergasse 205-III.

Laibach: G. Piccoli, Apotheker; J. Svoboda, Apotheker; Jul. v. Trunkoey, Apotheker;  
Wih. Mahr, Apotheker; Krainburg: Karl  
Savnil, Apotheker; Rudolfswert: Dom.  
Rizzoli, Apotheker; Stein: Josef Močnit,  
Apotheker.

Sämmtliche Apotheken und größere Material-  
handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots  
dieses Lebensbalsams.

### Prager Universal-Hausfalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung  
aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der  
Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen  
Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen,  
Blutgeschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwü-  
ren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Hand;  
bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen;  
bei Fettgewächsen, beim Leberleiden; bei rheumatischen und  
gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündun-  
gen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verstaun-  
dungen; beim Aufliegen der Kranken, bei Schweißfüßen  
und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und  
flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich  
der Insecten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebs-  
geschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochen-  
haut zc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen,  
Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es  
aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür  
in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezoogen und geheilt. In  
Dosen à 25 und 35 Kr.

### Gehörsbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verläß-  
lichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und  
zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres.

1 Fläschchen 1 fl. ö. W. (1058)

